

Teltower Kreisblatt.



No. 44.

Teltow, den 2. November

1864.

Dieses Blatt erscheint **Mittwochs**. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtliche königliche Post-Anstalten an. Abonnementspreis pro Quartal: 10 Egr. 6 Pf. Insertionsgebühr: 1 Egr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum.

Das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann: Hrn. Sieß, in Spandau beim Hrn. W. Müller, in Trebbin beim Buchbindermeister: Hrn. Junfer, in Wittenswalde beim Buchbindermeister: Hrn. Schäfer, in Kön.-Wusterhausen in H. Schöps Comtoir für Placements, Unfertigung schriftl. Arbeiten, Commis.-Sachen, in Berlin im lithograph. Atelier von A. Hlbert, Leipzigerstr. 81.

A m t l i c h e s.

Nach den Allerhöchsten Orts bestätigten Kreistags-Beschlüssen vom 15. December 1858, 22. April und 23. December 1861 sollen die Zinsen der Behufs Beschaffung der Geldmittel zu den Chaussée-Bauten im Kreise ausgegebenen 46,050 Thlr. betragenden Kreis-Obligationen, sowie der von diesen Obligationen zur Amortisation kommende Betrag bis zum Ende des Jahres 1865 durch Erhebung eines einmonatlichen Zuschlages zur Einkommen- und Klassensteuer im **Monat November dieses Jahres** aufgebracht werden.

Die auf die einzelnen Städte und Landgemeinden im Kreise fallenden Beträge des Klassensteuer Zuschlages werden nach Maßgabe des von der königlichen Regierung zu Potsdam festgestellten monatlichen Klassensteuer-Solls für das II. Semester d. S. hier berechnet und durch Abdruck in einem der nächst erscheinenden Kreisblätter noch besonders bekümt gemacht werden. Ich erlaube die Magistrate, resp. veranlasse die Ortsvorstände, diesen Zuschlag im Monat November curr. zu erheben und an die Kreis-Kasse mit den Steuern pro Monat November zusammen und zwar unter Auführung der Summe im Lieferzettel sub Nr. 12. abzuführen. Bei der Erhebung ist Folgendes zu beachten:

I. Von dem Zuschlage befreit sind:

- a) diejenigen Personen, welche in den Unterstufen 1. und 2. steuern, also 1 Egr. 3 Pf., 2 Egr. 6 Pf. und 5 Egr. Klassensteuer monatlich zahlen,
- b) die Geistlichen,
- c) die Schullehrer,
- d) die activen und zur Disposition gestellten Militair-Personen hinsichtlich ihres Gehalts,
- e) die Wittwen ehemaliger Staatsdiener hinsichtlich ihrer aus Staatskassen zahlbaren Pensionen,
- f) ehemalige Staatsdiener selbst hinsichtlich ihrer Pensionen und Wartegelder, sofern deren jährlicher Betrag die Summe von 250 Thlr. nicht erreicht.

II. Von dem Zuschlage sind zur Hälfte befreit:

Sämmtliche Civil-, Staats- und Communal-Beamte in Betreff ihres Dienst-Einkommens.

Diese Befreiungen werden hier bei Berechnung des Soll-Aufkommens der Gemeinden berücksichtigt werden.

Die Einkommensteuerpflichtigen außer Charlottenburg haben den Zuschlag, wie die Einkommensteuer selbst, direct an die Teltowische Kreis-Kasse abzuführen, worauf die Magistrate und Ortsvorstände dieselben aufmerksam machen wollen.

Teltow, den 1. November 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Dominien, Magisträten und Ortsvorständen im Kreise bringe ich zur weiteren Veröffentlichung in Erinnerung, daß auch für das Jahr 1865 der Bedarf an Roggen, Hafer Heu und Stroh für die Magazine in Potsdam, Berlin und Charlottenburg, in letzterem Orte jedoch ausschließlich des Roggens, im Wege der freihändigen Ankaufs innerhalb der Durchschnitts-Marktpreise, beschafft und damit schon jetzt vorzuzugeln werden.

wird. Wegen der abzunehmenden Quantitäten und der dafür zu zahlenden Preise, haben sich die Verkäufer mit den betheffenden Königl. Proviant-Ämtern vorher zu vereinigen.

Teltow, den 28. October 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Die Magistrate erjuche und Ortsvorstände veranlasse ich, die alljährlich in der ersten Hälfte des Monats October abzuhaltende allgemeine Haus-Collecte zur Verstärkung des Schullehrer-Wittwen und Waisen Unterstützungs-Fonds rechtzeitig vorzunehmen und den Ertrag derselben mittelst der in der Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Potsdam vom 26. März 1837 (Amtsblatt Seite 95.) vorgeschriebenen Lieferzettel bis spätestens

den 15. November d. J.

der Königlich Teltowschen Kreis-Kasse zu Berlin unter dem Rubrum „Herrschastliche Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Collectenjahre und Gelder“ einzusenden, oder derselben binnen gleicher Frist anzuzeigen, daß keine Beiträge eingekommen sind.

Zugleich empfehle ich hiebei wiederholt, die Collecten nach Maßgabe der in der Amtsblatts-Berordnung vom 20. April 1816 (Amtsblatt Seite 172/3) sub II. gegebenen Instruction ordnungsmäßig zu veranstalten, die Sammlung nur geachteten umsichtigen Personen anzuvertrauen, welche die Eingeseffenen auf den wohlthätigen Zweck derselben aufmerksam machen und in geeigneter Weise dahin wirken, daß eine möglichst allgemeine Betheiligung daran erweckt werde, damit der Ertrag der Collecte sich mehr und mehr vergrößere.

Teltow, den 28. October 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Die Polizei-Verwaltungen des Kreises — mit Ausschluß derer in den Städten — erjuche ich sich der alljährlich mindestens einmal vorzunehmenden Revision der Buchführung der Agenten, soweit dies noch geschehen nunmehr schleunigst zu unterziehen und die über das Resultat der Revision mit den Agenten aufzunehmenden Verhandlungen im Original mir bis spätestens den 20. November d. J. einzureichen, eventl. mir anzuzeigen, daß Agenten nicht vorhanden sind.

Ich nehme hierbei auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 12. November 1863, aus welcher insbesondere auch die Erfordernisse der Revisions-Verhandlung sich ergeben, noch besonders Bezug.

Teltow, den 25. October 1864.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Bekanntmachung.

Den Dominien und Orts-Polizei-Behörden bringe ich zur Kenntniß, daß der Zimmermeister Johann Heinrich Eichelkraut in Teltow vor mir zum Director für die diesseitige Societät erwählt und unterm 27 d. M. vorschriftsmäßig vereidigt worden ist.

Gütergöb, den 29. October 1864.

Teltowischer Kreis-Feuer Soc. Director.
v. Albrecht.

Oeffentliches.

— Die Unterzeichnung des Friedensinstruments ist am 30. October Nachmittag gegen 2 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Wien erfolgt.

— Bei Gelegenheit der Taufe des jüngsten Sohnes Sr. k. Hoh. des Kronprinzen hat Se. Maj. der König fünf zum Tode verurtheilten Verbrechern ihre Strafe in lebenswichtige Gefängnißstrafe umzuwandeln geruht.

— Ueber die künftige Besatzung der Herzogthümer schreibt die „B. u. S.“: Die Oesterreicher, 22,000 M. stark, werden über Rendsburg und von da der Landstraße nach, über Ikehoe sich aus Schleswig-Holstein herausziehen. Die hannoverschen Truppen, die in dieser Gegend liegen, werden vorerst dislocirt und haben binnen 48 Stunden, nachdem der Friede geschlossen ist die Heerstraße in den anliegenden Orten zum Durchmarsch frei zu halten. Jeden Tag sollen 1000 Mann vorwärts geschoben werden. Im Lande soll eine preussische Division, eine österreichische und eine von den Bundes-truppen zurückbleiben.

— Die Harbuser Amtszeitung meldet, daß vom 1. Nov. an die Ausfuhr von Cerealien, Schlachtwiech und Lebensmitteln überhaupt aus Sütlund verboten sei.

— Das Gouvernement und die Commandantur der Bundesfestung Mainz wechselt bekanntlich alle fünf Jahre zwischen Oesterreich und Preußen. In Folge dessen ist die Besetzung des Gouvernements dieser Festung gegenwärtig von Preußen zu bewirken und ist Sr. k. Hoh. Prinz Carl von Preußen zum Gouverneur und Sr. Durchl. der Prinz Waldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Ober-Befehlshaber der Bundes-Garnison in Frankfurt a. M., zum Vice-Gouverneur ernannt worden. Die Commandantur wird hingegen durch einen österreichischen Officier besetzt werden.

— Bei dem vertragsmäßigen Wechsel des Commandos in der Bundesfestung Rastatt ist von Seiten Oesterreichs der Generalmajor Schulz zum Commandanten ernannt.

— Noch immer streifen, obwohl der Aufstand in Polen beendet ist, einzelne Banden in den polnischen Wäldern umher. So wurde dem Militair-Commandeur in Samogitien am 5. October gemeldet, daß in der Forst der Stadt Poniewicz eine bewaffnete Bande sich verborgen halte. Sofort wurde ein Detachement von 100 Kosaken und 48 Mann Fußvolk ausgesandt, das die Bande bald in ihrem Versteck auffand. Sie bestand aus 42 Mann, wie die früheren Insurgenten uniformirt und bewaffnet. Geführt wurde sie von dem früheren

Insurgentenführer Rudkowski. Die Bande vertheidigte sich mit dem Muth der Verzweiflung, doch mußte sie bald der russischen Uebermacht unterliegen; 5 davon wurden getödtet, 25 mehr oder weniger schwer verwundet, die übrigen 12, darunter der Anführer Rudkowski, retteten sich durch die Flucht. Die Russen hatten einen Verlust von 23 Todten und Verwundeten.

— Der amtliche Ausweis über die Todten und Verwundeten, die den Turiner Behörden in Folge der Unruhen vom 21. und 22. September bis zum 10. October bekannt wurden, bringt folgendes Resumé. 28 Todte wurden in den Straßen aufgefunden, 24 erlagen in den Spitälern ihren Wunden; geheilt wurden in den Spitälern 36, in Behandlung verblieben 99. Gesamtzahl: 187, die im Alter von 12—75 Jahren standen. Unter den Todten und Verwundeten befanden sich auch mehrere Frauen.

Unterhaltendes.

Napoleon bei Montereau.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

Nachdem Napoleon dem schlesischen Heere die Treffen bei Champaubert etc. geliefert hatte, wandte er sich sofort dem Hauptquartiere der Verbündeten zu. Noch am 14. hatte er bei Bauchamps gefochten, am 17. stand er schon im Angesicht der überraschten Verbündeten an der Seine. Hier stieß er zuerst auf Dählens Vorhut von 3—4000 Mann, die nach einem tapfern, aber ungünstigen Gefecht überwältigt und zersprengt ward. Rangis wurde von den Franzosen besetzt. Dann ließ Napoleon sein Heer in drei Colonnen nach der Seine vorgehen. Victor ein Reitercorps und einige andere Abtheilungen wurden auf Montereau dirigirt, Macdonald und zwei Reiterdivisionen gegen Bray, Dudinot und die übrigen Reiter nach Provins.

Die Allirten begannen, als er so plötzlich herankam, sich etwas dichter an der Seine zusammenzuziehen. Bis die Concentrirung erfolgt war sollten die Flußübergänge, gegen die der Feind im Anmarsch war, so lange wie möglich gehalten werden; bei Nogent stand zu dem Zwecke Wittgenstein, bei Bray Bredé, bei Montereau, wo die Yonne in die Seine mündet, war der Kronprinz von Württemberg. Gegen diesen war der erste Stoß Napoleons gerichtet.

Der Kronprinz hielt mit ungefähr 10,000 Mann die steilen Höhen besetzt, die sich am nördlichen Ufer der Seine erheben; beim Schlosse Surville und bei Billaron stand seine Hauptmacht; südlich vom Flusse, bei Montereau selbst, hatte er nur einige tausend Mann aufgestellt. Am Morgen des 18. Februar begannen die Franzosen ihren Angriff auf die Nordseite; es waren erst Victor's Corps und Pajols Reiterei, die den Kampf dort eröffneten, dann führte Gérard Verstärkungen heran. Obwohl heftig bedrängt, hielt der Kronprinz seine Stellung bis nach Mittag fest. Dann kam der Kaiser selbst mit frischen Kräften; gelang es ihm jetzt mit seiner nun überlegenen Macht, die Stellung der Württemberger

zu überwältigen, so drohte ihnen, den Abhang hinunter über Brücken und Defileen, ein sehr bedenklicher Rückzug. Dies abzuwenden, ließ der Kronprinz vorerst die Reiterei und das Geschütz über die Seine zurückgehen; bis die andere Truppenmasse den Fluß passiert hatte, sollten das Schloß und der Park von Surville mit äußerster Anstrengung vertheidigt werden. Schon drängten aber die Franzosen hitzig nach, beim Uebergang waren Freund und Feind bunt durch einander gemischt und nur ein neuer Angriff schien im Stande, den Weichenden Luft zu machen. Der Kronprinz suchte wieder vorzudringen, aber sein Angriff prallte an dem heftigen Feuer der Gegner ab; hier war es, wo Napoleon sich persönlich zu den Geschützen begab, sie gegen den andringenden Feind zu richten. Der Rückzug war nun nicht mehr aufzuhalten; in lebhaftem Handgemenge drängten die Franzosen bis in die Stadt nach; doch gelang es der Reiterei der Württemberger, sie so lange festzuhalten, daß der Rückzug nach Bray vollzogen werden konnte. Ueber 4000 Mann hatte der Kampf den Allirten gekostet.

In denselben Stunden, wo bei Montereau so heiß gefochten ward, war Macdonald's Colonne gegen Bray vorgezogen, aber von Bredé abgewiesen worden; Dudinot rückte von Provins gegen die Seine vor, ohne daß es zum Gefecht kam.

Napoleon durfte sich also abermals eines Erfolges rühmen, wenn derselbe gleich nicht so durchschlagend war, wie er ihn brauchte. Das Corps des Kronprinzen zu zersprengen, war nicht gelungen; vielmehr hatte der tapfere Widerstand dem großen Heere einen Tag Zeit gegeben, sich fester zusammenzuziehen. Napoleon überschätzte aber die Frucht dieses Sieges in ungemessener Weise. In den Briefen an seinen Bruder schlägt er einen wahrhaft übermüthigen Ton an. Als Schwarzenberg jetzt unmittelbar vor dem Kampfe bei Montereau einen Waffenstillstand, den er früher abgelehnt, selbst anbieten ließ, schrieb Napoleon: „Es ist schwer, feig zu sein bis zu diesem Maße. Die Glenden, beim ersten Mißlingen fallen sie auf die Knie. Aber ich werde keinen Waffenstillstand gewähren, so lange sie nicht mein Gebiet geräumt haben. Nach dem Tage von Montereau, der doch in keinem Falle die Bedeutung einer Niederlage der großen Armee hatte, ward beschlossen, den Rückzug nach Troyes anzutreten und hier vor Allem die Vereinigung mit Blücher abzuwarten, ehe man sich in eine größere Schlacht einlasse.

Blücher hatte indessen, zwei Tage nach dem heißen Kampfe bei Bauchamps und Etoges, in Chalons sein Heer wieder vereinigt, neu geordnet und durch zwei russische Corps (Rudzewitsch und Korff), die 6000 Mann Infanterie und 4000 Reiter zählten, die Verluste der letzten Kämpfe einigermaßen gedeckt. Er war so wenig herabgestimmt daß er am liebsten wieder gleich gegen Paris aufgebrochen wäre, aber von Schwarzenberg kam die Nachricht (18.—19. Februar), daß die große Armee sich auf Troyes zurückziehe und dort die Vereinigung mit ihm erwarten werde, um am 22. einen großen Angriff zu unternehmen. Blücher säumte nicht zu erwidern, daß er am 21. Februar sich mit 53,000 Mann

mit 100 Kanonen bei Mery an der Seine zur Schlacht bereit einfinden werde.

Allein mit der angekündigten Schlacht war es nicht so ernst gemeint. Bei Troyes angelangt, fand man eine Menge Bedenken, die dagegen sprachen. Wie österreichische Quellen versichern, waren es schlimme Nachrichten aus dem Süden, die Schwächung der Armee durch Entsendungen, Kämpfe und Märsche, der Mangel an Verpflegung u. s. w.

Den Eindruck, den diese Nachrichten im schlesischen Hauptquartiere machten, brauchen wir nicht zu schildern. Blücher hatte sein Versprechen gelöst und stand am 21. Febr. zu Mery an der Seine. Nun kam Gneisenau, den er nach Troyes gesandt, um die verheißene Schlacht zu verabreden, und brachte diese Nachrichten vom Rückzug und Waffenstillstand. Sie erregten die größte Enttäuschung. Aber was zu thun sei, ließ sich so leicht nicht sagen, obwohl Alle darin einmüthig waren, daß man sich nicht in diese Rückzugstaktik verwickeln lassen dürfe. Ein Vorschlag Grolmans ward zuletzt allgemein gut geheißen. Wenn es nicht zur versprochenen Schlacht komme, so wollte man lieber bei den Monarchen die Zustimmung dazu erwirken, daß Blücher sich von der großen Armee trennen und wieder auf eigene Hand die Offensive gegen Paris ergreifen dürfe. Erlaubte man ihm, die Corps von Bülow und Wülfingherode an sich zu ziehen, so gebot er über eine Macht von hunderttausend Mann und durfte es wohl wagen, geradezu auf Paris loszudringen. Am 22. Febr. ging Grolman mit diesen Vorschlägen nach Troyes. Sein Bemühen, die versprochene Schlacht zu erwirken und den Rückzug in die Defensive zu hindern, war fruchtlos; glücklicher war er mit seinen übrigen Anträgen. Die beiden Monarchen von Rußland und Preußen wurden dafür gewonnen; der Oberfeldherr gab seine Zustimmung. Blücher sollte sich mit Bülow und Wülfingherode vereinigen und gleich am andern Tage aufbrechen dürfen.

Es war die entscheidende Bewegung des ganzen Krieges. Noch war damit freilich nicht Alles abgemacht; denn im Hauptquartier der großen Armee ward zu gleicher Zeit der denkwürdige Beschluß gefaßt, wegen eines Waffenstillstandes zu verhandeln, gegen Bar sur Aube zurückzuweichen und den Erfolg von Blüchers Operation vorerst abzuwarten; es fiel also auch diesmal wie bei der ersten Trennung die ganze Last wieder nur auf Blücher. Aber er hatte jetzt doch Kräfte genug, um den entscheidenden Stoß zu führen.

Damals richtete Blücher voll Freude jenes berühmte Dankschreiben an Kaiser Alexander, worin er alle Nachteile des Rückzuges — Bewaffnung des französischen Volkes, Entmuthigung der eigenen Heere, Schwierigkeit dieselben zu verpflegen und Wiederherstellung des Napoleonischen Einflusses — in gedrängten Zügen zusammenfaßt und im Hinblick auf den Anichluß Bülows und Wülfingherodes mit den Worten schließt: „In dieser Verbindung werde ich auf Paris vordringen, ich Scheue so wenig Kaiser Napoleon wie seine marichalle.“

Aber er eilte zugleich mit dem Ausbruch; es konnte ja die Leute im Hauptquartier wieder reuen, daß sie die Zusage gegeben. Die Blücher'sche Armee hatte eben

(22. Febr.) durch einen nachdrücklichen Stoß, wodurch sie die Franzosen aus Mery und vom rechten Seineufer verdrängte, ein deutliches Lebenszeichen ihrer Anwesenheit gegeben und dargethan, daß sie keineswegs vernichtet oder unschädlich gemacht sei, wie Napoleon acht Tage vorher gedacht; am andern Tage setzte sie sich aber rasch und ohne Geräusch in Bewegung.

Das große Heer räumte zur nämlichen Zeit Troyes und das linke Ufer der Seine und setzte den Rückzug fort gegen Bar sur Aube. Unter den Führern hatten die Friedensgedanken völlig die Oberhand gewonnen; die Soldaten waren tief herabgestimmt über diese Kriegführung, die sich zwischen kraftlosem Vorrücken und Zurückgehen theilte. Sie empfanden natürlich alle Mühen und Entbehrungen des Krieges in nicht geringerem Maße, als wenn sie sich in heftigem Kampfe herumgetummelt hätten.

Als die Armee in Bar war, kamen die Friedensmänner darauf zurück, den Rückzug beider Armeen zu fordern; hier war jedoch die Grenze von Alexanders Nachgiebigkeit; er drohte geradezu, seine Truppen vom großen Heere zu trennen und mit Blücher zu vereintigen. In einem Kriegsrath, der am 25. Febr. stattfand, wurde zwar beschlossen, daß Schwarzenberg den Rückzug bis Langres fortsetzen könne, allein es ward doch auch die Vereinigung Bülows und Wülfingherodes mit Blücher festgehalten; außerdem sollte das Corps, das der Herzog von Weimar in den Niederlanden führte, dem preussischen Feldherrn unterstellt sein und Bernadotte die rückwärtsliegenden Festungen im Schach halten. Es blieb also bei dem was die beiden Monarchen drei Tage vorher zugesagt hatten. Blücher ward die eigentliche Action überlassen und damit die günstige Entscheidung des Krieges möglich gemacht. Die große Armee erhielt eine Nebenrolle, oder wie der König von Preußen sich ausdrückte, ihr fiel die Aufgabe zu, welche in dem Augustfeldzug von 1813 ursprünglich dem schlesischen Heere zugetheilt war.

Drei Tage aus Gellert's Leben.

(Fortsetzung.)

Es schlug elf, und mit dem Schlage der Uhr klopfte es an die Thür und die arme Frau trat mit freudestrahlendem Gesichte in das Gemach und legte Gellert's Geldrolle auf den Tisch indem sie sagte: Hier bringe ich Ihnen das Geld; aber nun geben Sie mir auch das Brieflein wieder, das mein armer, sterbenskranker Mann Ihnen auf seinem Schmerzenslager geschrieben hat, daß Sie uns doch nicht möchten aus dem Hause werfen lassen! Der Alte wechselte die Farbe und die Hand zitterte, die er instinktiv nach der Geldrolle ausstrecken wollte. Gellert gegenüber, dessen ergreifende Worte einen so tiefen Eindruck auf seine Seele gemacht, waren die Worte der unglücklichen Frau dem Alten eine Demüthigung, die ihn niederdrückte, und ein Urtheil für ihn, dessen Gewicht er in dieser Stimmung doppelt schwer fühlte. Scham, Verlegenheit, Neue bestürmten ihn mit nie gekannter Macht. Endlich gewann er so viel Sammlung, daß er in abgerissenen Worten sagen konnte: Ach, das — hätte — ja — so nicht geist!

Wie kann Sie nur so reden? Es war ja — so schlimm nicht gemeint! Nur Drohung — nichts weiter —! Doch — geh' Sie nur, Sie sieht, daß — ich Besuch habe! Allein während dieser Worte hatten seine Knochenfinger die Geldrolle umklammert und in die Seitentasche seines Schlafrocks geschoben. Gellert hatte ihn beobachtet und jede Regung seiner Seele auf seinem Gesichte gelesen. Fast unbewußt sagte er halblaut: Es sind dreißig Thaler und es klebt kein Fluch daran! Reidhardt hörte die Worte und er fühlte ein Zucken in seinem Marke, ein Frösteln, das ihn durchschauerte.

Ja, ja, sagte die arme Frau jetzt sagen Sie, es hätte noch Zeit, weil Sie sich Ihrer Härtherzigkeit vor diesem milden, frommen Herrn schämen. Wissen Sie noch, wie Sie mich gestern, wo ich um Schonung flehen wollte, ohne mich anzuhören, mit den Worten fortjagten: All' Euer Gewinsel hilft nicht. Geld Geld muß da sein, sonst werf' ich Euch mit all' Eurem Plunder auf die Gasse ohne alle Rücksicht! Wissen Sie's noch? Ich hab' Ihnen nicht geflucht, Herr Reidhardt, aber der Gott, der gesagt hat: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, hat meinen Jammer gesehen. Wir hatten seit vierundzwanzig Stunden nichts gegessen, und nun mit dem Kranken auch auf die Straße geworfen zu werden, — es war zu viel! „Mit dem Maße womit ihr messet, soll euch gemessen werden,“ hat der Herr gesagt! Wie es mir und den Meinen war, das fühlen Sie nicht. Und als ich heim kam, betete mein frommer Mann mit uns auch für Sie, Herr Reidhardt, daß Gott Ihr Herz umwende, das steinerne aus Ihrer Brust nehme, und Ihnen ein weiches, barmherziges gebe. — Darauf bin ich mit meinen Kindern ausgegangen, Holzspänelein aufzulesen, da wir kein Holz haben in dieser Kälte, und da ist das endlose Leid über mich gekommen und ich konnte einmal wieder weinen. So fand mich dieser gute Mann und schenkte mir die dreißig Thaler. Gellert hatte ihr vergeblich zugewinkt, daß sie doch davon schweigen solle. Da fuhr sie fort, winken Sie nur nicht zu schweigen, ich muß es sagen, sonst drückt's mir das Herz ab.

Jetzt fuhr Reidhardt herum und sah Gellert forschend an. Dieser stand betroffen da und blickte zur Erde. O, fuhr die Frau fort, das hab' ich wohl gesehen, reich ist der Herr nicht, aber reich an Barmherzigkeit. Gottes reichster Segen komme über ihn. Sie haben das gethan? rief der Alte mit Erstaunen. Die Hand des Herrn hatte ihn ergriffen, der Segen der Frau über Gellert ihn erschüttert. Das harte Herz wurde weich, und eine Regung fühlte er in seinem Herzen, wie noch nie. Er trat zum Pulte und nahm ein Briefchen heraus und reichte es der Frau. Hier hat Sie das Briefchen Ihres Mannes, aber auch hier die dreißig Thaler. Pflege Sie Ihren Kranken damit und kaufe Sie Brod für Ihre Kinder. Ihre Schuld ist bezahlt. Er wandte sich zu seinem Buche, schlug das Blatt auf wo sie eingetragener war und löschte den Posten mit einem raschen kräftigen Federzuge. Dann trat er zu Gellert und sagte mit Mühsung seine Hand. Vortrefflicher Mann sagte er, Sie können nicht bloß schön und her ergreifend reden, sondern noch schöner handeln. Gott lohn' es Ihnen!

Um aber mein Unrecht an der armen Familie einigermaßen zu sühnen, so erlauben Sie mir die Bitte, daß Sie mich zu der armen Familie begleiten. Sie sollen mich von einer andern Seite kennen lernen.

Die Frau stand da wie eine Bildsäule. Endlich kam Leben in sie. Thränen stürzten aus ihren Augen. O, nun seh' ich wohl, rief sie aus, daß das Gebet des Gerechten viel vermag, wenn es ernstlich ist! Ach, Herr Reidhardt, vergeben Sie mir, daß ich schlimm von Ihnen gedacht! Gott segne Sie! — Sie aber, sprach sie zu Gellert, Sie sind unser guter Engel, den uns Gott zur Rettung gesandt; wie könnten wir Ihnen das Alles danken? Sie brachen auf und traten bald in das zerfallene Haus, in die Stube, wo ein erschütterndes Bild menschlichen Elends vor ihre Augen trat. Aber wie ein Sonnenblick nach trüben Tagen, so wirkte die Erzählung der Frau auf den kranken Mann und die Kinder. Alle streckten freudig ihre Hände den Wohlthätern entgegen und des Dankes war kein Ende. — Siehst Du, liebe Frau, der Herr hat uns erhört! Er sei gelobt! rief der Kranke. Von den Augen des alten Reidhardt rannen Thränen, so ergriff ihn der Dank der Armen. Gellert redete Worte des Trostes zu dem Kranken die ihn erquickten und mit neuer Hoffnung belebten. Er versprach ihm, den ihm befreundeten Arzt zu senden, und Reidhardt bekräftigte das.

Reidhardt ließ es nicht bei dieser ersten Wohlthat. Er ließ den Sohn des Schusters bei einem Kaufmann in die Lehre treten und bezahlte das Lehrgeld und für die übrigen Kinder das Schulgeld, kleidete sie und erließ ihnen völlig die Miethe. Der Schuster genas, das muß ich hier vorgehend mittheilen, und Reidhardt half ihm auf, daß er ein blühendes Geschäft gewann: Der Alte war von da an wie umgewandelt und blieb Gellerts Freund und wärmster Verehrer bis an sein Ende. So wars am Tage vorher gegangen, und so war Gellert um seine dreißig Thaler gekommen. Nimmer war er geworden aber innerlich um Vieles reicher, und im stillen Kämmerlein dankte er dem, der sein Wort und Werk also gesegnet hatte. (Fortsetzung f.)

Zur Stiftung des

Düppel-Sturm-Kreuzes, 18. Octbr. 1864.

Düppelmarsch-Lied.

Mel.: x. Etch, ich in finst'rer Mitternacht.

Bei Düppel auf der Morgenwacht
War es so still, still wie die Nacht;
Es war am achtzehnten April
Vor Siegesturm lautlose Still. —

Es harret verschanzt der Krieger Schaar,
Ein jeder bringt Gebete dar,
Und fleht für sich zu Gott, dem Herrn,
Auch für die Lieben in der Fern':

Schüß' Weib und Kind, o Herr der Macht,
Satt' Vater, Mutter wohl in Acht,
Für's treue Lieb laß immerdar,
Gott, wachen Deiner Engel Schaar!"

Den König und das Vaterland
Behalt' in Deiner Gnadenhand!
Und ist der Sturm mein letzter Lauf —
Hoch Du des Sieges Fahne auf!"

Da tönt um zehn das Sturmsignal,
Weit hin erdröhnen Höh' und Thal;
Durch Kugelregen, Pulverdampf
Geh's muthig vor zum Sturmeskampf.

Die Dänen wehren sich mit Muth,
Es trinkt die Flur der Tapfern Blut,
Manch Edler sinkt in Todesnacht,
Vor Düppel war sein' letzte Wacht. —

Kamerad, ich falle! ruft er laut
Stürm du zum Sieg, grüß' mir die Braut!
Sag' ihr: ich scheid mit frohem Muth,
Mein' Preußen steht in Gottes Huth!"

Und vorwärts stürmt, der dies gehört,
Auch hat sich bald dies Wort bewährt —
Von Schanz zu Schanz der Dan'brog sinkt,
Zum Sieg sich hoch der Adler schwingt.

Da tönt's: Nun danket alle Gott!
Er hat zerstört des Feindes Spott;
Für's Recht uns Gott zur Seite steht:
Auf Allen Preußens Fahne weht.

Für solchen Siegespreis bleib' Ihm Dank!
Dank für den Prinzen, dem's gelang!
Dem König und dem Vaterland
Stets Gut und Blut, treu Herz und Hand!
E. Fr.

Gemeinnütziges.

Um Äpfel und Birnen bis zum Monate Juli des künftigen Jahres so frisch zu erhalten, wie sie vom Baume gepflückt worden, dazu bedarf es bloß, folgende einfache Methode anzuwenden.

Im Sommer sammle man sich eine nach Bedarf große Quantität von schönem, reinem Waldmoos, lasse es fein zerzupfen und ganz rein auswaschen, damit es von allem Ungeziefer befreit werde, dann wird es getrocknet und bis zum Herbst auf dem Boden an eine trockene, luftige Stelle hingelegt.

Alles Obst das aufbewahrt werden soll, muß gehörig reif, nicht gedrückt oder geschunden, sondern sorgfältig abgepflückt sein und auf Strohmatten oder einer Lage von Stroh einige Zeit gelegen haben. Am Besten stellt man die Früchte an eine luftige, frische Stelle, mit dem Stiele aufwärts, neben einander, damit sie etwas abtrocknen. Ist dieses geschehen, so wird das Obst auf folgende Weise in Kisten gepackt:

Zunächst wird der Boden in der Kiste etwa 6—8 Zoll hoch mit Moos belegt, dann das Obst neben einander gestellt mit dem Stiel nach oben, wobei indeß kein Apfel den andern drücken darf, und hierauf, nachdem die Schicht vollendet, wieder Moos, etwa 2 Zoll dick, darüber gelegt, wobei die Zwischenräume sorgfältig ausgefüllt werden. Dann wird die zweite Schicht eingelegt, wieder mit Moos bedeckt und die Kiste nach und nach voll gepackt bis auf etwa 3 Zoll welche dann mit Moos ausgefüllt werden. Ist dieses erfolgt, so legt man den Deckel auf und vernagelt ihn schreibt die eingelegten Obstsorten auf und bezeichnet sie auf dem Deckel.

Sind die Kisten gepackt und notirt so läßt man an einer trocknen Stelle im Hofe, in der Remise, im Garten u., wo kein Wasser zu befürchten ist, eine Grube von 6' tief graben, wenn die Kiste 3' hoch ist, von 7', wenn die Kiste 4' hoch ist u., damit die Äpfel im strengsten Winter vor dem Erfrieren gesichert sind und füllt dann die Zwischenräume der Grube mit feinem Sand aus, damit dadurch der Zugang der Mäuse verhindert wird. Ist es geschehen, so wird die Grube wieder vollgefüllt und ein kleiner Hügel darüber gebildet, damit kein Wasser hinzukommen kann. Im Freien kann man an den Seiten ebenfalls kleine Abzugsgräben anbringen, damit das Wasser ablaufe.

Durch dieses einfache Verfahren verliert das aufbewahrte Obst nicht im Geringsten an dem ihm von Natur eigenen Aroma und man wird staunen wenn man Juni oder Juli die Kisten herausnimmt, öffnet und das eingelegte Obst eben so frisch wieder herausnimmt, als ob es in aller Früh im größten Thau gepflückt worden wäre. (Frauend. Bl.)

Local-Nachrichten.

— Am 14. October brach in der Eigenthümer Colbasschen Wohnung zu Staakow muthmaßlich dadurch Feuer aus, daß die Colbasschen Kinder mit Streichhölzern gespielt haben. Wenn auch das Feuer noch rechtzeitig gelöscht wurde, so ist doch leider ein 2 $\frac{3}{4}$ -jähriges Kind des ic. Colbass dabei ums Leben gekommen.

— Am 3. October brach in einem sogenannten Trockenschuppen auf dem Ziegeleigehöft des Ziegeleibesizers Grund zu Trebbin Feuer aus, das indessen bald wieder gelöscht wurde. Es wird vermuthet, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden ist, jedoch fehlt es bis jetzt noch an gegründetem Verdacht.

— Am 22. October trafen die Holzhauer Müller, Bulrich und Raschek aus Zehlendorf im Königl. Forstreviere Grunewald auf einen mit einem Gewehre versehenen fremden Menschen, welcher sich bei der Annäherung der Holzhauer eilhaft entfernte. Da die letzteren den Mann für einen Wilddieb hielten, verfolgten sie denselben und war der ic. Raschek seinen Kameraden bedeutend vor und dicht an den Wilddieb heran. Da wendete sich derselbe um, rief dem ic. Raschek zu, zurückzubleiben und als dieser trotzdem in seiner Verfolgung fortfuhr, legte der Wilddieb auf den ic. Raschek an, drückte ab und schoß ihn in die rechte Brust. Die anderen Holzhauer verfolgten den Menschen weiter und

wurde derselbe auch glücklich gefangen und in das Gefängniß zu Charlottenburg abgeführt. So viel sich bis jetzt ergeben, ist derselbe der ehemalige Jäger Bretschke aus Blankensee bei Schwedt a. D. Der 20. Maschek, welcher ein Familienvater von 5 Kindern ist, wurde in das Krankenhaus zu Charlottenburg gebracht; und soll die Wunde desselben lebensgefährlich sein.

B e r m i s c h t e s .

— In Nieder-Adersbach bei Salzbrunn hat sich in der Nacht zum 22. October ein schreckliches Unglück ereignet. Bei dem Häusler und Stellmacher Scholz brach in der Nacht gegen 2 Uhr Feuer aus, welches das mit Holz und Stroh angefüllte Gebäude mit einer Schnelligkeit in Asche legte, daß es nur einem Zufalle zu verdanken ist, daß nicht die ganze Familie, aus sechs Personen bestehend, im Feuer umgekamen ist. Zwei Töchter des Scholz, von 17 und resp. 9 Jahren, zog man indeß als verkohlte, fast unkenntliche Gestalten aus den glühenden Trümmern; wie gesagt, wenn nicht das jüngste, 6 Monat alte Kind durch sein Geschrei die Mutter noch wach gerufen hätte, wäre das Unglück noch entsetzlicher geworden. Dieser gelang es nicht mehr, durch die Thür zu entkommen, sie mußte sich und die Kinder durch's Fenster retten; dem Manne gelang es zwar noch, im Hemde die Thür und das Freie zu gewinnen, er trug jedoch dabei erhebliche Brandwunden davon. Zu dieser Zeit waren seine beiden unglücklichen Kinder, die über der brennenden Treppe in einer Kammer schliefen, bereits todt. Der Vater machte zwar mit unsäglicher Anstrengung, auf einer Leiter stehend, mit einer Hacke von außen ein Loch in die Wand des Schlafzimmers er mußte aber, um sein eigenes Leben zu erhalten, von weiteren Bemühungen absehen. Als fast nichts mehr zu retten war, kamen die Nachbarn und später auch eine Spritze herbei. So verlor eine Familie Hab und Gut und das unerschätzbare Leben zweier hoffnungsvoller Kinder in wenigen Augenblicken und zwar durch den eigenen 15jäh-

rigen Sohn. Dieser, seinem Lehrmeister, einem Schmiedemacher in Gottesberg, seit einigen Tagen entlaufen, sann auf Rache gegen seine Stiefmutter, weil sie streng gegen ihn gewesen sein soll. Heimlich schlich er sich ins Haus und zündete mit einem Streichhölzchen das Holz auf dem Backofen dicht unter der Kammer, in der seine beiden leiblichen Geschwister schliefen, an. Vom Vater alsbald der That bezichtigt, hat sich derselbe noch beim Retten einiger Sachen thätig gezeigt, als er sich indeß aus Angst in einem Nachbargebäude verbergen wollte, wurde er festgenommen, und nach einigem Leugnen gestand der junge Böfewicht die That und das Motiv. Sein Aeußeres machte einen ungünstigen Eindruck, denn er ist eine sehr kleine, breitschultrige Gestalt, und sein Gesicht hat einen trostigen Ausdruck. Das Scholz'sche Besitztum war, wie es bei dergleichen hölzernen Gebäuden der Fall ist, nur sehr niedrig versichert. Zum Glück für die Nachbarschaft herrschte in dieser Nacht die größte Windstille.

— Se. k. Hoh. der Kronprinz wollte sich am 28. October Morgens, die Kronprinzessin am Arm, zu Fuß ohne jede Begleitung von Deutz über die feste Brücke nach Köln begeben. Kaum hatten Höchstdieselben die Barriere passiert, als sie von dem Brückenaufseher zurückgerufen und um Erlegung von 2 Pfennigen Brückengeld ersucht wurden und zwar nur für die Dame, da der Herr Officier frei sei. Se. k. Hoheit erlegte mit sichtbarem Vergnügen die 2 Pfennige Brückengeld und begab sich das hohe Paar darauf in der heitersten Stimmung über die Brücke nach Köln. Der Aufseher hat erst später erfahren, wen er an sein Schalter zurückgerufen hat.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeborene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in
C e l l o w .

Aufg. Bäckergefell C. F. M. Koch aus Kammerbaue, mit
Sgr. Frdr. Emilie Nistow aus Ludwigsthal.
Geb. dem Adersbinger C. Lindemann c. L.
Geft. Heinrich König, alt 24 J. an der Abzehrung.

O e f f e n t l i c h e A n z e i g e n

Bekanntmachung.

Die an der Berlin-Neinickendorfer Chaussee belegene **Chausseegeldhebestelle zu Neinickendorf** soll auf die Zeit vom 2. April 1865 bis 2. April 1868, also auf 3 Jahre, anderweit verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 14. November d. J., Vormittags 9 Uhr

in unserm Bureau, Spandauerstraße 54., 1 Treppe, Zimmer Nr. 17., vor dem Herrn Magistrats-Secretair Schütze angesetzt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die hierbei zum Grunde gelegten Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und bleiben die beiden Meistbietenden, aus denen wir uns die Wahl des Pächters vorbehalten, bis nach erfolgtem Zuschlage an ihr Gebot gebunden.

Berlin, den 3. October 1864.

Die Forst- und Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Regierung Herzendorf hat sich am 9. d. M. unter Zuhilfenahme der unterzeichneten Haupt-Amt rüchlassung eines Theils seiner Sachen, aus in seinem Geschäftslocale die auf der Berlin-Gottbuser Kunststraße belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Mariendorf am

Montag den 14. November cr.
Vormittags 10 Uhr,

mit Vorbehalt des höheren Zuschlages, zum 1. December cr., in Pacht ausbieten. Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 390 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei uns zur Sicherung ihres Gebotes niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen sind von heute ab während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen.

Potsdam, den 26. October 1864.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Der Dienstknecht Gottlieb Becker aus Herzendorf hat sich am 9. d. M. unter Zuhilfenahme der unterzeichneten Haupt-Amt rüchlassung eines Theils seiner Sachen, aus in seinem Geschäftslocale die auf der Berlin-Gottbuser Kunststraße belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Mariendorf am

Montag den 14. November cr.
Vormittags 10 Uhr,
mit Vorbehalt des höheren Zuschlages, zum 1. December cr., in Pacht ausbieten. Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 390 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei uns zur Sicherung ihres Gebotes niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen sind von heute ab während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen.

Sichtleidende

können in der Expedition d. Bl. eine Schrift über die Ursache und das Wesen der Sacht, sowie deren Heilbarkeit gratis in Empfang nehmen.

Eisenbahnschienen in allen Längen und Höhen sowie Portland - Cement

in bester Qualität, offerirt billigt
J. A. Schaffer in Berlin,
 Lager: Tempelhofer Ufer Nr. 25.
 Comptoir: Militairstraße Nr. 124.

Ein junger Mann, nicht unter 17 Jahren,
 von guter Erziehung und mit den nöthigen
 Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat
 den Post-Dienst zu erlernen, findet unter
 günstigen Bedingungen ein Unterkommen.
 Auf frankirte Offerten ertheilt nähere Aus-
 kunft die Expedition des Veltower Kreisbl.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet
 dauernde Condition bei
Paul Spantkow
 in Königs-Wusterhausen.

Eine Schmiedewerkstatt, die auch für
 einen Schlosser paßt, ist in Teltow zu ver-
 pachten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das ich die Wallerschen Eheleute, hierorts
 wohnhaft, als in jeder Beziehung für rechtlich
 und achtbar halte, bezeugt hiermit laut schiebs-
 richterlichem Erkenntniß
Dergischow. B r i b,
 Bauergutsbesitzer.

Trockene Kieferne Brennholzer, als Klöben,
 Stangen und Stubben, stehen auf dem Do-
 minio-Haus-Jessen jeden Vormittag in der
 Forst zum Verkauf.

Dreijährige kräftige Stämmchen des wei-
 ßen Maulbeerbaums, zur Anlage von
 Hecken und Anzucht von Hochstämmen, sind
 a Schock 5 Sgr., zu verkaufen in Königs-
 Wusterhausen, Markt Nr. 32.

Auf dem Dominio Marienfelde ist
 ein guter Schafbock zu verkaufen.

Am Sonnabend den 5. No-
 vember findet im Schützenaale hier-
 selbst großes

Militair-Concert,

ausgeführt von Trompetern der Garde-Fuß-
 Artillerie Statt. — Nach dem Concert

Grand-Ball.

Kassen-Öffnung 6 1/2 Anfang des Con-
 certs 7 Uhr.

Herren, die am Ball Theil nehmen, zah-
 len außerdem 7 1/2 Sgr.

Jeder anständigen Person ist der Eintritt
 gestattet. Für Speisen und Getränke ist
 bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

W. Brose,
 Schützenwirth.

Holz-Auction!

Am Montag den 14. November
 Morgens 8 1/2 Uhr sollen in der herrschaft-
 lich Eichenher Forst am Arnsdorf-Geneha-
 gener Wege
 120 Kltr. Kiefern Knüppel- u. Stammholz,
 140 Kltr. Kiefern Keisig,
 meistbietend gegen baare Zahlung verstei-
 gert werden.

Das Dominium.

Holz-Auction!

Im herrschaftlich Gröbener Elsbuche
 sollen am Montag d. 7. November
 Morgens 9 Uhr unweit des Fahlhorst-Rü-
 dower Weges
 c. 40 Kltr. Eichen Klöbenholz u.
 100 gespaltenes Eichen-Knüppelholz
 meistbietend gegen baare Zahlung verkauft
 werden.

Das Dominium.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung

von **B. Guichard**, Weimmeisterstr. 13. in Berlin,
 empfiehlt ihr Lager von Filz- Sammet- und Seidenhüten für Damen und Kinder, zu
 sehr billigen Preisen. Alte getragene Filzhüte werden gefärbt und nach der neuesten
 Mode umgearbeitet.

Unterleibsbrüche radikal zu heilen

durch ein Mittel, dessen hoher Werth anerkannt ist, und in den weitesten Kreisen große
 Aufnahme gefunden hat.

Ein dahergezogenes Schriftchen mit den Zeugnissen über radikale Heilung von Tausenden
 der künftigen Bruchleidenden kann gratis bezogen werden beim Erfinder und Verfertiger
 dieses ächten Bruchheilmittels:

J. Kasper Menet,

Gasthof zum Löwen in Bühler,
 bei Gais, Kanton Appenzell V. R. (Schweiz.)

Fortgesetzte Beweise und Resultate,

welche durch den Gebrauch des von dem Apotheker **R. F. Danbik** in Berlin, Charlotten-
 straße 19., erfundenen und nur allein echt bereiteten **R. F. Danbik'schen Kräuter-Liquor** er-
 zielt worden sind:

Der Wahrheit die Ehre!

Zeit längerer Zeit leidend, hatte ich die verschiedensten Mittel angewandt, um mei-
 nen Zustand einigermaßen erträglich zu machen, allein derselbe verschlimmerte sich dergestalt
 daß zu dem fortwährenden Uebelsein, zeitweises Erbrechen, sich eine gänzliche Appetitlosigkeit
 gesellte. Hierdurch wurde ich so erschöpft, daß ich mich entschloß, die mir angethene
 Bandwurmkur durchzumachen; auch dies war ohne Erfolg, denn mein Zustand blieb derselbe.

Zufällig sprach ich mit Herrn Bernbeck, Inhaber der hiesigen Niederlage des Dau-
 bich'schen Kräuter-Liquors, der mir denselben anrieth, worauf ich 6 Flaschen von demselben
 entnahm. Ich verspürte jedoch nach Verbrauch der 6 Flaschen Liquor wenig Besserung,
 so daß ich fast nutzlos wurde. Allein auf Zureden entnahm ich abermals 6 Flaschen des
 qu. Liquors, die denn auch den guten Erfolg merken ließen.

Nach nunmehr halbjährigem ununterbrochenen Gebrauch dieses Liquors bin ich von
 meinen Leiden befreit, ich fühle mich so wohl, wie ich es noch nie war, und nur im Interesse
 der leidenden Menschheit veröffentliche ich dies der Wahrheit gemäß, sowie ich auch ganz
 bereit bin, einem Jeden dasselbe mündlich zu sagen.

Sandsberg a. W., den 5. August 1864.

Wilkowsky, Ziegel- und Schieferdeckermeister.

Nur allein echt zu beziehen durch die autorisirte Niederlagen bei:

- Stegemann in Teltow.
- C. Buchwald in Mittenwalde.
- J. A. Scheder Wm. in Königs-Wusterhausen.
- Louis Robling in Zossen.
- Otto Boffian in Cöpenick.

Marktpreise

	Berlin		Böhlen		Trebüch	
	29. October 1864.	28. October 1864.	29. October 1864.	28. October 1864.	29. October 1864.	28. October 1864.
Weizen 1 Scheffel	1 27 6	2 15	2 2 6	2 5	1 27 6	2 1
roggen 1	1 13 9	1 20	1 10	1 11 3	1 11 3	1 12 6
Kafer 1	— 28 9	1 7 6	1	—	— 28 9	1
Gerste 1	1 8 9	1 11 3	1 2 6	1 3	1 7 6	—
Erbsen 1	2 1 3	2 3 3	—	—	2	—
Binsen 1	—	—	3 6	—	—	—
Kartoffeln 1 Scheffel	— 12 6	— 20	— 10	— 11 3	— 10	— 12 6
Blachs 1 Stein	—	—	2 22 6	3	—	—
Butter 1 Pfd.	—	—	9 6	—	—	—
Eier 1 Mandel	—	—	4 6	—	—	—
Kirse a Schfl.	—	—	—	—	—	—
Spinen a Scheffel	—	—	—	—	—	—
Heu 1 Centner	1	1 5	—	—	—	—
Eitroh 1 Schock	9	10	—	—	—	—